

# Erinnerungsarbeit



## Zur Zukunft des ehemaligen Reichsparteitagsgeländes

Text Siegfried Zelnhefer | Fotos Christine Dierenbach

Der Parteitag 1933 hatte gerade erst begonnen, als Adolf Hitler für Nürnberg eine Entscheidung mit Langzeitwirkung verkündete: „Ich habe mich entschlossen zu bestimmen, dass unsere Parteitage jetzt und für immer in dieser Stadt stattfinden“, erklärte der „Führer“ der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei (NSDAP). Damit war Nürnbergs zweifelhafter Ruf als „Stadt der Reichsparteitage“ begründet. Die Arbeiterstadt bekam ihren braunen Stempel aufgedrückt.

1934 erhielt der damals 29-jährige Architekt Albert Speer den Auftrag, mit einem Gesamtplan Foren und Aufmarschorte für die Massenversammlungen der Nazis und ihrer Gliederungen zu schaffen. Ein gigantomanisches Bauprogramm begann. Der Luitpoldhain wurde zur Luitpoldarena für die Appelle von SA und SS, aus der Zeppelinwiese machte Speer ein geschlossenes Tribünengeviert für Aufmärsche von über 100 000 Parteigenossen. Hinzu kamen: die Kongresshalle für 50 000 Menschen und die zwei Kilometer lange Große Straße, die zum 600 mal 1000 Meter großen Märzfeld führen sollte. Fertiggestellt wurde bis zum Baustopp zu Beginn des Zweiten Weltkriegs von den großen Neubauten außer dem Zeppelinfeld und seinen Tribünen nahezu nichts. Das Deutsche Stadion war für 400 000 Zuschauer geplant. Geblieben ist die mit Wasser gefüllte Baugrube – der Silbersee. Doch auch die unvollendete Kongresshalle und die Große Straße zeugen immer noch vom menschenverachtenden Größenwahn des NS-Regimes.

# am Ort der Täter



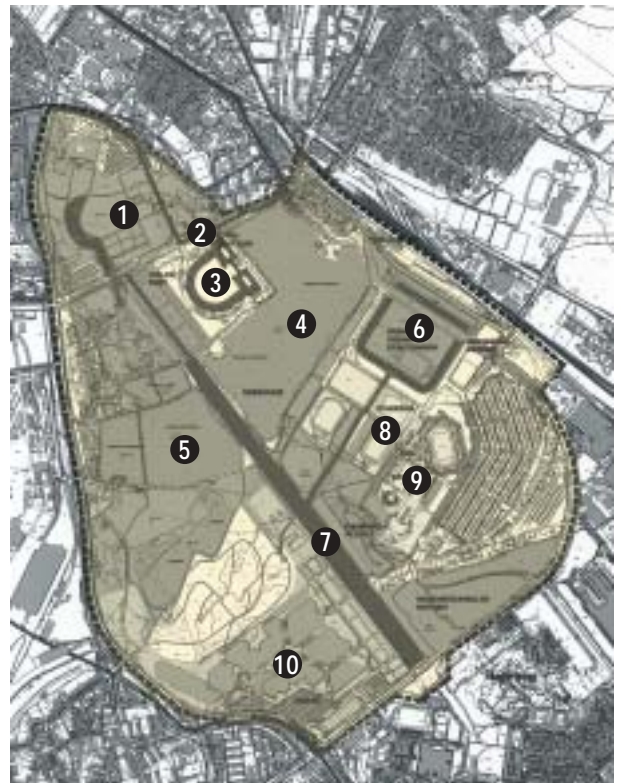
Aus erhöhter Position wird das Ausmaß des ehemaligen Zeppelinfelds besonders deutlich. Vor dem Hintergrund der Stadtsilhouette heben sich der Torso der Kongresshalle (links) und die Bundesanstalt für Arbeit (rechts) ab.



### Übersichtsplan

Der Ausschnitt aus einem Stadtplan zeigt die Dimension des ehemaligen Reichsparteitagsgeländes (rechts unten) auch im Vergleich zur Altstadt.

Plangrundlage: Stadt Nürnberg / Amt für Geoinformation



### Detailplan

- |                         |                   |
|-------------------------|-------------------|
| ① Luitpoldhain          | ⑥ Zeppelinwiese   |
| ② Dokumentationszentrum | ⑦ Große Straße    |
| ③ Kongresshalle         | ⑧ Arena Nürnberg  |
| ④ Großer Dutzendteich   | ⑨ Franken-Stadion |
| ⑤ Kleiner Dutzendteich  | ⑩ NürnbergMesse   |

Wer heute an einem sommerlichen Samstag über das Gelände geht, mag ganz Anderes im Sinn haben, als sich an diese Geschichte erinnert fühlen. Zwischen dem Café Wanner und der Zeppelintribüne umkurven Inline-Skater in hellen Scharen die Fußgänger. Die trendige Jugend jeden Alters hat ihre Laufstrecken in Beschlag genommen. Der Dutzendteich glitzert milde. Und hier soll der „Führer“ die Massen in seinen Bann gezogen haben? Wenn sich Hunderte von Menschen auf der Zeppelintribüne in der Sonne räkeln, ist das „Dritte Reich“ noch ferner. Auch drüben an der Großen Straße: In den Wiesen links und rechts der martialischen Paradeallee, die nach Speers Konzept die Verbindung zwischen dem Heiligen Römischen Reich deutscher Nation (mit der Kaiserburg am nördlichen Fluchtpunkt als sichtbarem Sinnbild) und dem „Dritten Reich“ hätte markieren sollen,

feiern Familien aus aller Herren Länder ein kollektives Grillfest. In Rufweite stimmen die Treuesten der Treuen im Franken-Stadion ihre Choräle an: „Steh auf, wenn du Club-Fan bist, steh auf, wenn du Club-Fan bist . . .“ An gleicher Stelle, an der 1935 Adolf Hitler das neue Menschenbild der nach ihm benannten Jugend so beschrieben hat: „In unseren Augen, da muss der deutsche Junge der Zukunft schlank und rank sein, flink wie Windhunde, zäh wie Leder und hart wie Kruppstahl.“

Das gesamte Reichsparteitagsgelände umfasste einst 24,5 Quadratkilometer. Das heute noch sichtbare Kernareal mit Luitpoldhain, Kongresshalle, Zeppelintribüne, Stadion und Große Straße ist 380 Hektar groß. Die bereits errichteten elf (von 24 geplanten) Türmen des Märzfelds – dem Exerzier- und Übungsareal für die

Die Kongresshalle vom gegenüberliegenden Ufer des Dutzendeichs aus gesehen.



Die Zeppelintribüne ist besonders an Sonntagen von Besuchern bevölkert. Die Straße davor dient auch als Parkplatz bei Veranstaltungen im Franken-Stadion oder in der Arena Nürnberg.





Am südlichen Ende der Großen Straße entstanden in jüngster Zeit eine Reihe von Neubauten der NürnbergMesse (links oben). Die Große Straße ist überwiegend in ihrem originalen Zustand mit quadratischen Granitplatten erhalten (links unten). Besucher genießen auf der Haupttribüne am Zeppelinfeld die Nachmittagssonne (rechts oben). Auf der Rückseite der Zeppelintribüne haben die Skater seit Jahren einen Ort zum Üben (rechts unten).

Wehrmacht – wurden 1966/67 gesprengt, 1967 fiel auch die Pfeilerreihe auf der Zeppelin-Haupttribüne – aus Sicherheitsgründen, wie es hieß. Doch nicht wenige waren auch froh darüber, dass so der Tribüne ihre Wucht und mögliche Faszination genommen wurde. Auf den Flächen des Märzfeldes und der sich südlich anschließenden früheren Lagerstätten für SA und Reichsarbeitsdienst (die später zum Kriegsgefangenen- und Zwangsarbeiterlager, nach 1945 zum Flüchtlingslager wurden) entstand der neue Stadtteil Langwasser.

Der Silberbuck besteht vor allem aus dem Schutt des zerbombten Nürnberg. Im Schatten des Hügels hat sich seit 1974 die für die Wirtschaftskraft der Stadt bedeutsame NürnbergMesse mit inzwischen 150 000 Quadratmetern Ausstellungsfläche in Hallen, 76 000 Quadratmetern Freigelände, Platz für 8 000 Kongressteilnehmer und 19 000 Parkplätzen

kontinuierlich erweitert. Die Große Straße gehört als Auto-Stellfläche dazu. An ihrem nördlichen Ende, gleich neben der Kongresshalle, schlagen seit 1953 die Schausteller jeweils zum Volksfest im Frühjahr und Herbst ihre Zelte auf. Die Straßen rund um die Zeppelin-Haupttribüne verwandeln sich alljährlich im Sommer bei den „200 Meilen von Nürnberg“ zum Norisring. Das gesamte Areal wird bei „Rock im Park“ zum besonderen Festival-Gelände. Neben dem Franken-Stadion entstand pünktlich zur Eishockey-Weltmeisterschaft 2001 die Arena Nürnberg.

Die Kongresshalle, das Zeppelinfeld und die Große Straße sind steinerne Zeugnisse der NS-Zeit. Seit 1973 stehen sie unter Denkmalschutz. Es gibt keinen vergleichbaren Ort in Deutschland mit ähnlichen baulichen Hinterlassenschaften der NS-Zeit. Sie mahnen und fordern dauerhaft heraus. Doch sie



machten auch ganze Generationen ratlos. Nach dem Zweiten Weltkrieg standen die Bauten für manche bedrohlich im Wege. Die Geschichte des Umgangs mit den Parteitagsbauten war zunächst gekennzeichnet vom Verdrängen. Pragmatismus war angesagt. Von Trivialisierung war die Rede.

Auch wenn es in der einstigen „Stadt der Reichsparteitage“ in den ersten Nachkriegsjahrzehnten zu keiner breiten Diskussion über die NS-Zeit gekommen war, so begann doch spätestens Ende der 70er Jahre die Auseinandersetzung mit der besonderen Rolle Nürnbergs in der NS-Zeit. Sichtbarer Ausdruck war die seit 1985 alljährlich in der Halle der Zeppelintribüne gezeigte Ausstellung „Faszination und Gewalt“. Mit dem am 4. November 2001 eröffneten Dokumentationszentrum Reichsparteitagsgelände im Nordflügel der Kongresshalle hat das Informations- und Bildungsangebot eine neue, au-

ßerordentliche Qualität erreicht. Allein 230 000 Besucher aus dem In- und Ausland im Jahr 2002 belegen das große Interesse der Menschen. Das von der Stadt initiierte und von Bund und Land mitfinanzierte Doku-Zentrum ist auch ein Signal für eine offensivere Beschäftigung mit der spezifischen Nürnberger NS-Geschichte.

Doch wie mit dem gesamten Gelände weiter umgehen? Ohne jemals abgestimmte Leitlinien haben sich im Lauf der Zeit die verschiedenen Einzelinteressen ihre Räume erobert. Heute sind die Nutzungskonflikte zwischen Freizeit, Erholung, Sport, Großveranstaltungen und Kommerz offensichtlich. Im Jahr 2001 hatte die Kommune nach einem Stadtratsbeschluss europaweit einen „Städtebaulichen Ideenwettbewerb für das ehemalige Reichsparteitagsgelände“ ausgeschrieben. 82 Arbeiten von Architekten, Stadtplanern und Landschaftsarchitekten gingen ein.

Idylle Dutzendleich: Eine Fahrt mit dem Tretboot gehört für viele Nürnberger zum Sonntagsausflug dazu (links oben). In unmittelbarer Nachbarschaft zur Großen Straße und zur Kongresshalle verbringen viele Familien beim Grillen ihre Freizeit (rechts oben). Auch das Grün rund um den Silbersee nutzen die Bürger als Liegewiese (links unten). Auf Fußwegen lassen sich längere Spaziergänge unternehmen (rechts unten).



Blick auf die NürnbergMesse vor dem Silberbuck (oben).



Der Eingang zum Dokumentationszentrum Reichsparteitagsgelände im nördlichen Kopfbau der Kongresshalle: Architekt Günther Domenig hat mit seinen Ein- und Aufbauten eine eigene Sprache im Umgang mit dem historischen Bauwerk gefunden.

Doch das Ergebnis war unbefriedigend. Die Jury hat schließlich auch keinen ersten Preis, sondern nur zwei zweite Preise vergeben und eine Reihe von Ankäufen vorgenommen. Wieder herrschte Ratlosigkeit.

Anfang dieses Jahres brachte Oberbürgermeister Dr. Ulrich Maly mit einem viel beachteten Thesenpapier zum Umgang mit dem ehemaligen Reichsparteitagsgelände die Debatte wieder in Schwung. Es brauche ein inhaltlich-gedankliches Rahmenkonzept, fordert er. Leitgedanke sollte sein, dem „totalitären System der Bauherren und ihrer Architektur das demokratisch-pluralistische Denken der Gegenwart entgegenzusetzen“, heißt es im Text. Einer der Ausgangspunkte der Überlegungen „auf der Basis von Erkenntnissen und Irrtümern der Vergangenheit“: Man müsse sich von der Grundannahme des Wettbewerbs verabschieden, es könne *eine* städtebauliche und architektonische Gesamtlösung geben.

### „Temporäre Lösungen“

Stattdessen schlägt Maly „temporäre Lösungen“ und „Teillösungen“ vor. In Gesellschaft und Politik müsse aber jetzt festgelegt werden, auf welchen Flächen überhaupt noch bauliche Nutzungen möglich seien und welches Gebiet als „nicht bebaubarer Bereich der Erinnerung“ definiert wird. Maly regt an, in festem Turnus Künstler, Architekten, Wissenschaftler oder Städteplaner von internationalem Rang einzuladen, um sich an den authentischen und für die Weltgemeinschaft bedeutenden Orten wie Zeppelintribüne oder Große Straße mit dem NS-Erbe auseinander zu setzen. Nicht zuletzt im Blick auf die Fußball-Weltmeisterschaft 2006, zu der zigtausende internationale Gäste erwartet werden, sei es notwendig, „dass die Stadt Nürnberg einen sichtbaren inhaltlichen Umgang mit dem architektonischen Erbe des Reichsparteitagsgeländes anbieten kann, der über das Dokumentationszentrum Reichsparteitagsgelände hinausgeht“, heißt es in dem Papier. Gerade angesichts der unmittelbaren Nachbarschaft des Franken-Stadions müsse man sich in neuer Qualität dem historischen Areal stellen. Dabei ist für das Stadtoberhaupt auch klar, dass das Nürnberg des 21. Jahrhunderts nicht mit einem „Gegenmonumentalismus“ oder gar einer Mystifizierung auf die Bauten der NS-Zeit antworten könne.

Der Vorstoß des Oberbürgermeisters löste in kurzer Zeit bereits ein großes Echo aus. Weitere Ideen

wurden vorgetragen. Nach den Vorstellungen des Kuratoriums Dokumentationszentrum Reichsparteitagsgelände soll ein „Erlebnis- und Erinnerungspfad“ mit den Zielen „Erschließen, Erklären, Orientieren und Konfrontieren“ geschaffen werden. Der Verein „BauLust“ unterstützt Malys Kernthesen, die sich weitgehend mit eigenen Forderungen decken. Der Verein „Geschichte Für Alle“ möchte das durch die Nazis zerstörte Gelände mit einem „Projekt Hermann-Luppe-Park“ – in Erinnerung an den liberalen Nürnberger Oberbürgermeister der Weimarer Republik – „zurückerobern“ und die seit dem Mittelalter vorhandene Naherholungsfunktion des Nürnberger Südostens stärken. Dazu sollte der Rückbau von manchen Parkplätzen gehören, eine „grünere“ Gestaltung und eine klare Begrenzung der Ausdehnungsmöglichkeiten der NürnbergMesse in Richtung Silbersee. Mit dieser Position (die in ähnlicher Form nicht nur „BauLust“, sondern auch der Oberbürgermeister und Baureferent Wolfgang Baumann vertreten), riefen die Historiker Wirtschaftsreferent Dr. Roland Fleck auf den Plan. Er wies „in aller Deutlichkeit“ dieses Begehren zurück. Das Wachstum der NürnbergMesse dürfe nicht begrenzt werden. Sie soll sich dort ausbreiten können, wo sie „eben bereits heute ist“. Also auch in Richtung Silbersee. Die Industrie- und Handelskammer Nürnberg für Mittelfranken begrüßt zwar die OB-Initiative, spricht sich aber gegen jede Festlegung im Blick auf die Erweiterungsmöglichkeiten der NürnbergMesse aus. Die Messe selbst plant derzeit keine räumliche Ausdehnung in Richtung Reichsparteitagsgelände.

Die wichtigsten Fragen sind aufgeworfen, erste Antworten gegeben, unterschiedliche Auffassungen deutlich geworden. Die Stadt wird – auch mit Unterstützung externer Wissenschaftler, Künstler und Intellektueller – nun in einem breiten Diskussionsprozess nach tragfähigen und zukunftsweisenden Lösungen suchen. Unter Federführung von Kulturreferentin Prof. Dr. Julia Lehner und in enger Abstimmung mit dem Oberbürgermeister arbeitet die Verwaltung an einem städtebaulichen und kulturellen Konzept, das der Bedeutung des historischen Ortes gerecht wird, Grenzen und Möglichkeiten weiterer Nutzung und Bebauung definiert und gleichzeitig die Denkmäler nationalsozialistischen Gigantomanius so bewahrt, dass auch nachfolgende Generationen sich anhand des authentischen Anschauungsmaterials auf ihre Weise mit der NS-Zeit beschäftigen können.

Dabei lautet die Devise: Das eine tun, aber das andere nicht lassen. Für die Stadtspitze steht außer Frage, dass das Doku-Zentrum erweitert und das Informationsangebot über die historischen Hintergründe auf dem Gelände verbessert werden müssen. Der Oberbürgermeister hat bereits einen Planungsauftrag an die Bauverwaltung für den Ausbau der so genannten Säulenhalle im Doku-Zentrum – einem bislang ungenutzten Saal – als Platz für Wechselausstellungen und Sonderveranstaltungen erteilt. Doch neben der „klassischen“, erkenntnistypischen Informations- und Wissensvermittlung geht es auch darum, die Menschen mit anderen, künstlerischen Formen auf dem ehemaligen Reichsparteitagsgelände zu einer Zwiesprache mit der Vergangenheit anzuregen.

„Die permanente Auseinandersetzung mit dem ehemaligen Reichsparteitagsgelände ist der angemessene Weg im Umgang mit dieser historischen Erbschaft. Für diesen Weg hat sich Nürnberg entschieden. Das historische Areal bietet Nürnberg die Chance, selbstbewusst und offen über seine und Deutschlands Vergangenheit nachzudenken“, heißt es in Malys Papier. Und weiter: „Die Stadt nimmt ihre Geschichte an. Doch letztlich setzt sie sich mit einem nationalen Erbe auseinander.“

*Das komplette Thesenpapier von Oberbürgermeister Dr. Ulrich Maly ist unter [www.nuernberg.de](http://www.nuernberg.de) nachzulesen. Die Positionen von „BauLust“ finden sich unter [www.baulust-nuernberg.de](http://www.baulust-nuernberg.de). Das „Projekt Hermann-Luppe-Park“ ist bei [www.geschichte-fuer-alle.de](http://www.geschichte-fuer-alle.de) abrufbar.*